



**„Gewalt in der
Körperbehindertenhilfe
– Das Johanna-Helenen-
Heim in Volmarstein
von 1947 bis 1967“**
Hans-Walter Schmuhl,
Ulrike Winkler, Verlag
für Regionalgeschichte
ISBN 978-3-89534-838-9

Freie Arbeitsgruppe JHH 2006

Antwort erbeten an: Sprecher:
Helmut Jacob Klaus Dickneite
Am Leiloh 1 Tel.: 0511 514951
58300 Wetter Tel.: 0173 6220200
www.gewalt-im-jhh.de e-mail kdickneite@online.de
Wir dokumentieren zur Information aller Ehemaligen den
Schriftverkehr und die Reaktionen auf der Homepage. Bitte
vermerken Sie, wenn Ihr Beitrag nicht veröffentlicht werden

25.01.2015

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Herrn Direktor Matthias Löb
Fax: 0251 – 591218

Betreff: Opfer der Heimerziehung und Heimbeschulung in den Nachkriegsjahrzehnten im
Johanna-Helenen-Heim

Sehr geehrter Herr Direktor,

zu Ihrer Wahl zum Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
beglückwünschen wir Sie auf diesem Wege herzlich. Wir wünschen Ihnen viel Kraft, Umsicht
und Weitsicht zur Führung dieses großen Apparates.

Sicher haben Sie es bereits aus der Presse erfahren: Nun will man auch behinderten
Heimopfern, die in den Nachkriegsjahrzehnten physisch, psychisch und zum Teil auch sexuell
misshandelt wurden, eine Geldzahlung zukommen lassen, die von der Politik
öffentlichkeitswirksam als Entschädigung deklariert wird. Die Opfer betrachten diese
Manipulation der Öffentlichkeit als weitere Verhöhnung.

Es ist Ihnen bekannt, dass der Bund willig ist, die Kirchen auch willig sind, die Länder sich
bisher aber nicht dazu bereiterklärt haben, in diesen gemeinsamen Opferfonds einzuzahlen.
Die Frage, die sich uns stellt: Ist der LWL willens, für die von ihm verursachten Opfer eine
Geldzahlung - unabhängig von den Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern - an die
Opfer zu leisten?

Sie wissen, dass im Johanna-Helenen-Heim der damaligen Orthopädischen Heil-, Lehr- und
Pflegeanstalten Volmarstein, heute Evangelische Stiftung Volmarstein, etliche Behinderte
unter zahlreichen Verbrechen zu leiden hatten. Diese Verbrechen, verübt an den nun wirklich
wehrlosesten Menschen der Erde, sind großteils auf unserer Homepage www.gewalt-im-jhh.de
veröffentlicht worden. Aber auch die Historiker Prof. Dr. Schmuhl und Dr. Ulrike
Winkler haben in ihrem Buch „Gewalt in der Körperbehindertenhilfe - Das Johanna-Helenen-
Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967“ diese Fälle dokumentiert. Unstrittig hat das
Forschерduo aber auch dokumentiert, dass der LWL in seiner Aufsichtspflicht vollständig
versagt hat. Zwar war er wohl gelegentlich bei der Anstaltsleitung vorstellig, hat aber nach
unseren Erkenntnissen nicht zu einem einzigen Kind aus der Körperbehindertenschule
irgendwelche Kontakte aufgenommen und nach dem Wohlergehen gefragt. Aus diesem
Versäumnis heraus ist es überhaupt möglich geworden, dass diese Kinder überhaupt Opfer

wurden. Ihnen wurde all das angetan, was eigentlich unvorstellbar ist und das schockiert auch heute noch jährlich weit über hunderttausend Besucher unserer Homepage.

Folgen dieser Verbrechen sind in vielen Fällen Armut wegen unzureichender oder fehlender Schul- oder Berufsausbildung. Dadurch wurde den Betroffenen die Eingliederung in den Arbeitsmarkt verbaut oder sie hatten lediglich die Chance, irgendwelche Hilfsarbeitertätigkeiten auszuführen. Einige behinderte Kinder wurden medizinisch völlig falsch behandelt und sind auch aus diesem Grunde heute, im Alter, viel gebrechlicher, als sie eigentlich hätten sein dürfen. Andere Behinderte haben nie den Fuß in die soziale Gesellschaft bekommen, weil sie nach Ansicht der Mitmenschen „Macken“ aufwiesen, die sie zu Sonderlingen stempelten. Auch haftete jahrzehntelang den Opfern der Makel an, dass sie „Heimkind“ waren. Dieser Begriff war bis Ende der 80er Jahre mit Vorurteilen behaftet.

So hat der Landschaftsverband also Opfer hinterlassen, die wohl bis zu ihrem Lebensende Opfer bleiben werden. Sie sind arm, sie waren arbeitslos, sie sind besonders hilfebedürftig, sie brauchen jetzt endlich echte finanzielle Hilfe, um einen würdigen Lebensabend zu verbringen. Es ist ein Skandal, dass seit der Aufarbeitung dieser Verbrechen a) die behinderten Opfer jahrelang unberücksichtigt blieben und sie nun b) „wie die Fliegen sterben“, ohne dass ihnen finanziell geholfen wird. Diese Hilfe könnte beispielsweise behinderten Opfer, die nun in den Heimen liegen, ein zusätzliches Taschengeld zukommen lassen, damit sie ihre Heimzeit erträglicher erleben können. Andere sind auf Hilfsmittel angewiesen, die von den Krankenkassen nicht ausreichend bezahlt werden. Ein Kind, dem ein Trommelfell mit dem Prankenhieb der Lehrerin zertrümmert wurde, bekommt zwar bei Bedarf ein Hörgerät. Allerdings ist dieses wenig dazu angetan, sich damit auch in der Öffentlichkeit zu zeigen. Erst in der gehobenen Preisklasse sind diese Geräte fast unsichtbar. Es genügt schon, wenn sie ihre Hauptbehinderung „zu Markte tragen“ müssen. Die Liste des Bedarfs ist unendlich.

Bitte teilen Sie uns mit, ob der LWL in Anerkenntnis seines Versagens dazu bereit ist, für die Opfer des Johanna-Helenen-Heims endlich erste Leistungen zu erbringen, bevor kein Opfer mehr lebt. Die gesamte Korrespondenz wird ins Internet gestellt. Das sind wir denen schuldig, die wir als Arbeitsgruppe vertreten und informieren wollen. Ich bitte Sie freundlich, das zu berücksichtigen.

Wir sind gespannt auf Ihre Stellungnahme und verbleiben
mit freundlichen Grüßen



Klaus Dickneite
Sprecher der FAG

Ihre Antwort erbitten wir an Helmut Jacob, Am Leiloh 1, 58300 Wetter